

Siebenter Vortrag. 1. November. 1904.

Wir haben betrachtet, was auf dem physischen Plan bei den Menschen zur Wirkung kommt. Die Tendenz bei der Globenentwicklung liegt auf dem physischen Plan. Der gegenwärtige, mineralische Mensch muß erst in den vorhergehenden Zuständen gewesen sein, damit er sein Sein auf dem physischen Plan vorbereitet. Auf jedem Gebiet oder Plan muß man den Ausschnitt ansehen, auf welchen es ankommt. Was wir jetzt betrachten, ist der eigentliche Mensch. In den 7 ersten Zuständen ist er ein ganz unvollkommenes Gebilde; eine Art Maulbeerbild durchläuft er, ein Gebilde, das sich immer mehr entwickelt. (1. Planet; Das Versinken in den Abgrund.) An der Evolution des Menschen sind auch Wesen beteiligt, die schon früher eine Vorzeit hatten, welche selbst Entwicklungen durchgemacht hatten, die am Anfang dieser Erdentwicklung schon dhyanische Wesenheiten waren, wie der Mensch es am Ende der 343 Stadien oder Etappen sein wird. Diese Wesenheiten hatten sich allerlei Kräfte errungen.

Die Menschen nehmen auf jeder ersten Hälfte eines Zyklus und geben dies wieder während der 2. Hälfte des Zyklus. So wird in der 1. Hälfte des einen Zyklus das Mineralreich abgesondert, welches für die Menschen hinderlich ist, Sie benutzen also die ganze Kraft, die sonst zur Weiterentwicklung dieses Reiches dienen würde, für sich, und später saugen sie es wieder auf, und so wird das Mineralreich in der 2. Hälfte des Zyklus durch den Menschen erköst, metamorphosiert. Es gibt in der 2. Hälfte dem Mineralreich die Errungenschaften seiner eigenen Entwicklung. Es gibt in der Entwicklung des Menschen nichts,

was nicht unter der Metamorphose des Nehmens und Gebens stehen würde.
 Das bedingt unser ethisches Verhalten im höchsten Grade. Alles, was
 wir uns aneignen, dürfen wir nur nehmen, um es später wieder zu geben.
 Die dhyänischen Wesenheiten waren auf früheren Stufen ihrer Entwicklung
 durch Nehmen hindurchgegangen. Auf der Erde sind sie daher gebende
 Wesenheiten. Sie waren von Anfang an die eigentlichen Bildner.
 Als sich die eine Kugel in viele Kugeln spaltete, mußten solche
 dhyänischen Wesenheiten aus dieser einen Kugel viele Kugeln herausbilden.
 Auf der 2. Stufe ordneten sie diese Kugeln nach Maß, Zahl u. Gewicht.
 Auf der 3. Stufe brachten sie zwischen denselben das Gesetz der Wahl-
 =verwandtschaft, der Sympathie und Antipathie. Die Dhyänis der
 4. Stufe herrschen über Geburt und Tod, über das Karma. Sie
 sind die Herren des Karma, die Lipikas, die erhaben sind über
 alles Nehmen, über Sympathie und Antipathie. Sie greifen ein auf
 der 4. Bewusstseinsstufe, auf der Stufe des Tagesbewusstseins. Immer
 und immer neue Bildner greifen ein auf der Evolutionsstufe, die der
 Mensch erlangt hat. Verstehen wir, worin die Wesenheit der Bildner
 besteht. Die Wesenheiten auf der menschlichen Stufe empfangen
 und geben abwechselnd. Wir können nur dasjenige geben, was wir
 vorher empfangen haben, sodas der Mensch abwechselnd unterworfen
 ist der sogenannten Wahrnehmung und der Tätigkeit. Die Wahr-
 =nehmung steht unter dem Gesetz des Nehmens, die Tätigkeit unter
 dem Gesetz des Gebens. Das Gesetz der Bildner aber ist das
 Gesetz des Offenbarens. Ihre Tätigkeit nennt man die offen-
 =barende Tätigkeit. (Das Anordnen nach Maß, Zahl u. Gewicht,
 das Scheiden in Gut u. Böse, etc.) Es besteht ein großer Unter-
 =schied zwischen diesen sich offenbarenden Wesenheiten und uns
 Menschen. Die menschliche Evolution, für sich allein betrachtet, ging
 so vor sich, das der Mensch anfangs physisch als Kugel erschien;

Dann folgte Anordnung nach Mass, Zahl und Gewicht, etc. Auf jeder nächst höheren Entwicklungsstufe wird der Mensch auch zu gleicher Zeit geistiger. Wenn man beim Menschen in der Evolution von aussen nach innen geht, kann man zu seinen Prinzipien aufsteigen. Der Mensch entwickelt sich zu dem Prinzip der Brüderlichkeit hinauf. Auf der 4. Stufe kommt Manas heraus, und Budhi u. Atma sind verankert. Auf einer späteren Stufe kommt auch Budhi heraus und noch später Atma. Man sieht dann von aussen die Brüderlichkeit um ihn herum gegliedert. Dann setzt er die Prinzipien um sich herum an, in demselben Masse, wie sie sich von innen heraus entwickeln, z.B. der Mensch hat Manas in der Veranlagung, Budhi fängt an, aufzuleuchten, und es entwickelt sich sein Astralkörper. Dieser wird ausgestaltet, und es entwickelt sich der andere Pol des Kama. Das Kama, das ihn früher innerlich erfüllte, wird nach aussen getrieben, und es umgibt ihn als Budhi. Das ist die Umkehrung des Astralen. Dann erscheint Atma in Budhi. Darauf geht dieselbe Umwandlung nach aussen mit dem Aetherkörper vor sich. Der Aetherkörper vermag auch nach aussen zu wirken. Er bekommt dann magische Kräfte, Lebenskräfte. Durch das Wirken von Atma und Budhi wird der Mensch nach aussen ergossen. Er verbreitet sich segenspendend nach aussen. Bei einer höher entwickelten Bruderloge besteht die Fähigkeit, magisch nach aussen zu wirken und den Lebensäther zu beeinflussen. Darauf kommt die Stufe, wo das Atma in das göttliche Selbst hineinleuchtet. Der Mensch entwickelt sich dann da hinauf, zu der ganzen Welt zu gehören. Er bekommt das Logos bewusstsein. Dann erwacht in ihm die Fähigkeit, das Physische auch so zu beherrschen, wie er vorher die Lebenskraft beherrscht hat. Der Mensch hat sich zuerst von aussen nach innen entwickelt. Dann entwickelt er sich von innen nach aussen.

Dann wird er zu einer Dhyänischen Wesenheit. In der Mitte der Lemurischen Zeit wirken auch Dhyänische Wesenheiten. Sie hatten in sich beschlossen, vorher den Funken eigentlichen Geisteslebens mit dem, was physischer Körper ist, zu verbinden. Sie konnten das Manasische aber nicht früher in das Physische geben. Zuerst schufen sie im Physischen: Maß, Zahl, Geruch, Wahlverwandtschaft, Sympathie und Antipathie. Jetzt bei der Einführung von Geburt und Tod hatten sie die Möglichkeit, den manasischen Körper mit dem physischen zu verbinden, so daß der physische Körper zu Denken vermochte. Auf dem Monde konnten sie den Mondmenschen Kama einpflanzen. Die Dhyänischen Wesenheiten sind soweit in die Materie hinuntergestiegen bei ihrem Schaffen, daß sie in die Materie tropfenweise hineingießen konnten, was sie früher in sich gehabt hatten. Das Körperliche konnte jetzt den Funken des Denkens aufnehmen. Wenn der Körper nur die eine Evolution durchgemacht hätte, wäre er imstande gewesen, ein außerordentliches Denken zu werden. Nun sind aber vom Monde Menschen mit ausgebildetem Kama in der Keimanlage zur Erde herübergekommen.

Die allererste Rassenentwicklung

Die Dhyänischen Wesenheiten formen aus dem Stoff heraus den physischen Menschen, unter Anteilnahme der Menschen, die als Mondseelen mit der kamischen Entwicklung herübergekommen sind. Also die Entwicklung der lunarischen Pitris wird bewirkt dadurch, daß die Bildner mit ihnen den Körper um eine Stufe ^{höher} hinauf arbeiten, als sie auf dem Monde waren. Wären die Dhyänis allein tätig, die aus der Materie heraus schaffen, so würden die Menschen denkende Automaten werden. Daß die Menschen warmherzige, anti- und sympathische Wesen sind, das bringen die Mondpitris hinzu. Die jungfräuliche Materie wird bearbeitet auf der einen Seite durch die sich offenbaren Dhyänis, die Dhyän-Chokans, auf der anderen Seite durch die sich in der Mitte der Lemurischen Zeit damit verbindenden Mondpitris.

So wurden Menschen, die denken können und auch Sympathien und Antipathien an die Gedanken heften können. Der Mensch ist so eine denkende Seele geworden, die in einem Körper wohnt. Das, was man das Ego nennt, ist von Anfang an als seelisches Wesen vorhanden gewesen und durch die Entwicklung auf den Planeten hindurchgegangen. Auf dem 4. Planeten nimmt es noch das Manasische, das Geistige in sich auf. Wir haben es von jetzt an zu tun mit einem geistbegabten Ego. Vorher nannte man das Ego Ahankara, das, was jetzt die Hülle des geistigen Ego ist. Wenn der Mensch heute zu sich Ich sagt, rührt diese Fähigkeit von der Mitte der Lemurischen Zeit her. Jeder Mensch war vorher ein Gottesgedanke. Die Seele hatte sich schon durch 3 Zustände hindurch entwickelt. Aber der Gottesgedanke vereinigte sich mit der Seele in der Mitte der Lemurischen Zeit zu einer geistbegabten Seele.

Das eigentlich Urgelge in uns ist zunächst der Gottesgedanke in uns. Wir ruhten zunächst im Schoße der Gottheit. Die Bildner haben von Anfang an für den Gottesgedanken Gefäße vorbereitet. Die Seelen haben diese Gefäße bewohnt, um sie für die Aufnahme des Gottesgedankens vorzubereiten. So waren (die Menschen im Anfang): Körper, Seele und Geist. Damals ist das Manasische in das Rama des Menschen hineingegossen worden. Dann wird dem Menschen von anderen Jhyänischen Wesenheiten Budhi beschert und später von noch anderen Atma. Was veranlaßt war, als der Mensch erschien als lunarische Seele, was erst am Ende der Entwicklung vollkommen erscheint, ist Atma. In dem lunarischen Menschen leuchtet zuerst das Manasische auf. Dieser Funke des Manasischen ist bestimmt, später Budhi und Atma in sich zur Entwicklung zu bringen. Die lunarischen Menschen, die in der Mitte der Lemurischen Zeit die Erde betreten, als ihr körperliches Haus zum bewohnen fertig ist, und bereit, Manas zu

empfangen, werden Pitris genannt. Es hängt davon ab, wie die Pitris sich früher entwickelt haben, wenn sie den Funken des Manas empfangen. Ein Pitri kann auch so weit in der Entwicklung zurückbleiben, daß er in der Mitte der Lemurischen Zeit noch nicht die Stufe erreicht hat, auf der er sich mit dem menschlichen Körper und mit dem Ihyänischen Geist verbinden kann. In den 7 Zyklen kann jeder ein wenig zurückbleiben hinter der normalen Entwicklung. Die Zurückbleibenden werden die letzte Phase benutzen müssen, um etwas von den vorhergehenden nachzuholen. So können wir 7 Klassen von Mondpitris unterscheiden. Diese waren in der Mitte der Lemurischen Rasse vorhanden. Damals konnten sich nur die höchstentwickelten Pitris inkarnieren. Die anderen konnten noch nichts anfangen mit ihren Körpern. Immer neue Pitris rückten nach bis in das Ende der atlantischen Rasse hinein. Auch jetzt finden noch Inkarnationen von Pitris in sehr niedrig stehenden Völkerschichten statt. Auch wohl in der tief stehenden Bevölkerung unserer großen Städte findet man noch ganz kindliche, wenig entwickelte Pitris. Es gibt aber doch jetzt selten solche, die zum ersten Male in die Inkarnation treten. Nur ganz wenige, junge Pitris kommen vor, die noch ganz von ihrem Kama beherrscht werden. - Ueber diesen Pitris gibt es auch solche, die nicht nur das Normale erreicht haben, sondern auf dem Monde angestrebt haben, die Entwicklung, die wir jetzt anstreben, zu erreichen, um führende Wesenheiten zu werden. Für die Pitris müßten auf dem Monde Ihyänische Wesenheiten denken, sodas es auf dem Monde keine selbständig denkende Wesenheiten gab, und keine selbständig handelnde. Aber die Ihyänischen Wesenheiten fanden in Einzelnen ein willigeres Instrument als in anderen, wie wir z. B. jetzt bei den Tieren es finden. Diese werden alle durch andere denkende Wesen gelenkt, je eine Gattung durch ein Wesen. Deshalb ist eine hochgradige

Dressur nichts Erstaunliches. Das Denken geht da von einem anderen geistigen Zentrum aus. Innerhalb der Mondentwicklung wurden einzelne Wesenheiten geeignete Werkzeuge bei der Dhyänischen Entwicklung. Es kamen unter diesen in Betracht die, bei welchen das willigere Werkzeug der Astralkörper war und die, bei denen das willigere Werkzeug der Lebenskörper war. Wenn nämlich der physische Körper bereit gewesen wäre, hätten sie eintreten können in die Schar der Dhyänischen Wesenheiten, allerdings als niedere Dhyänis, mit einer geringeren Machtsphäre. Wir können daher uns denken, daß außer den 7 Klassen von Pitris noch 2 höhere Klassen von Pitris auf dem Monde sich entwickelt hatten, die Macht hatten über ihren Astralkörper und über ihren Pränakörper. Das waren die solarischen Pitris. Wir haben also auf der Erde: 1. Die Pitris, die die verschiedenen Stufen der Entwicklung durchgemacht haben, bis zur höchsten normalen; die fangen in der Mitte der Lemurischen Zeit an, eine menschliche Evolution zu durchlaufen, die Mondpitris. — 2. Pitris, welche halb Dhyänisch sind, die in kurzer Zeit in sich das Göttliche inkarnieren, die Sonnenpitris. — 3. Diejenigen Wesen, welche schon Dhyänische Wesenheiten waren. Wir betrachten in der Mitte der Lemurischen Zeit die Dhyänischen Wesenheiten, die manusischen Dhyänis, die tätig sind, um den Funken des Manas in den Menschen hineinzuzwerfen. — 4. Dann betrachten wir solche, die den Funken des Budhi in den Menschen hineinzwerfen. Die Dhyänis, die auf einem höheren Plan leben, die den Funken des Budhi stufenweise in den Menschen hineinzwerfen, nennt man eigentlich in einem höheren Sinne die Buddhas, oder im Christentum "Christos". Dieses sind die vierten Dhyänis, die Budhi-Dhyänis. Der Funke, den die Budhi-Dhyänis geben, kann zuerst in die Solar-Pitris hineingegossen werden. Ein solcher Solar-Pitri, in welchen der Funke des Budhi hineingegossen wird, heißt 5.- Bodhisattva. — Erst in viel späterer Zeit kann der Funke des Budhi in die lunatischen

Pitris hineingegossen werden. Der erste lunarische Pitri, der mit Budhi erfüllt war, in dem Mensch und Gottheit vereint ist, ist Jesus Christus. 6. Der Funke des Budhi kann bis in das Kama-Manusische hinabsteigen. Dann wird der Mensch Lehrer. Solche Lehrer waren: Krishna, Zarathustra, Moses, Hermes etc. Diese mussten geboren werden mit dem Ziel, Lehrer zu werden. — 7. Geht nun die Beeinflussung durch Budhi bis zu dem Kama selbst, so kann das Christusprinzip sich erst später in dem von Kama besetzten Körper hineinentwickeln. So war es bei Jesus, der erst im 30. Jahre den Christus aufnehmen konnte. — Insofern wir die Jesusentwicklung betrachten, hatte dieser schon dadurch, daß in ihm Kama von Anfang an vorhanden war, Karma auf sich geladen. — Die lunarischen Pitris hatten ja angefangen als bloße kamische Wesenheiten und fingen dann an, das menschliche Eidenkarma auf sich zu laden. Dadurch konnten sie erst bis zum Kama hinuntersteigen. Der Körper zur Aufnahme des Christus, des Budhiprinzips, war gestaltet worden durch einen höheren Chela des dritten Grades der Initiation. Dieser Körper wurde zum Gehäuse der Gottheit, des Christus gemacht.

Auch dhyänische Wesenheiten können keinen Gedanken realisieren, wenn dies nicht vorher vorbereitet worden. So mußte der Körper des Menschen vorbereitet werden, ehe sie dem Menschen das Denken gaben.

x x x x x